

Unparteiische Universal-Kirchenzeitung für die Geistlichkeit und die gebildete Weltklasse des protestantischen, katholischen, und israelitischen Deutschlands. Neu hrsg. von Beata Mache im Auftrag des Duisburger Instituts für Sprach- und Sozialforschung und des Salomon Ludwig Steinheim-Instituts für deutsch-jüdische Geschichte. – Netzpublikation nach der Ausg. Frankfurt am Main, 1837. – Duisburg, 2010. – URN urn:nbn:de:0230-20090410994 (gesamt)

**Unparteiische Universal-Kirchenzeitung
für die Geistlichkeit und die gebildete Weltklasse
des protestantischen, katholischen, und israelitischen Deutschland's.**

Frankfurt a. M., den 27. Juli 1837. Nro. 60.

Inhalt:

Die merkwürdigsten Uebertritte vom Protestantismus zum Katholizismus in unserem Jahrhundert (Schluß). —

Kirchliche Nachrichten. Ostindien. *Calcutta*; Anwesenheit des Apostol. Vikars von *Cochinchina*. *Madras*; Ankunft von angli. Missionären. — Schottland. *Edinburgh*; Todesfall; Bestand des Katholizismus. — *Frankreich*. *Paris*; Uebertritt; protest. Kirchen und Kapellen; Abbruch von Kirchen; Entfernung von Denkmälern. *Caën*; Unterstützung der Missionäre. — *Deutschland*. *Sachsen*. *Dresden*; protest. Kirchenfest; Beförderungen prot. Geistlichen; Seelenzahl der Katholiken; isr. Verhältnisse. *Altenburg*; *Gotha*; Nachrichten. *Bremen*. *Bremen*; Missions- und Bibelgesellschaft. *Lübeck*. *Lübeck*; Traktätchen. —

Theologische Akademie.

Israel. Abth. Neuere religiöse Poesie der Juden. Vom Cand. *Seligmann*. —

Kathol. Abth. Ueber die Wahl der Candidaten zum geistl. Stande. —

Literatur.

Protest. Abth. *Schlegel* Das Heimweh und der Selbstmord etc. —

Israel Abth. *Herxheimer* Sabbath-, Fest- und Gelegenheits-Predigten etc. —

Anzeigen. —

| Sp. 0943 | **Die merkwürdigsten Uebertritte vom Protestantismus zum Katholizismus in unserm Jahrhundert.**

(Schluß.)

Im J. 1825 trat zu Köln der geistvolle Professor Dr. Jarcke, an der Universität zu Bonn, zur katholischen Kirche.

Im nämlichen Jahre wurde der protestantische Prediger Tilt zu London katholisch.

Auch trat in demselben der Consistorialpräsident und protestantische Prediger zu Ilanz in Graubündten, Dekan Balthasar von Kastelberg zur katholischen Kirche über.

Noch legte im nämlichen Jahre der Consistorialpräsident zu Nantes, Peter de Joux, der früher als reformirter Prediger in Genf gewesen war, das kathol. Glaubensbekenntniß ab.

Im J. 1826 entsagte der geistreiche Albert von Haza-Radlitz, ein Stiefsohn Adam Müller's, dem Protestantismus.

Im nämlichen Jahre ward Dr. Karl Baldamus katholisch, Johann Peter d'Aldebert, Richter am k. Gerichtshofe zu Nismes, folgte um dieselbe Zeit der gleichen Ueberzeugung.

Am 4. Juni 1827 legte der königl. preuß. geheime Oberregierungs-rath und Regierungsbevollmächtigter bei der Universität zu Berlin, Dr. Ludolph Beckedorf, vor dem würdigen Bischofe Sailer zu Regensburg das katholische Glaubensbekenntniß ab.

Im nämlichen Jahre ward zu Erfurt der königl. preuß. Regierungs-rath Wilh. Ludw. Heinr. Riedel Katholik.

In Basel that zu gleicher Zeit diesen Schritt der Professor J. Probst.

Im J. 1828 ließ sich der Professor Dr. Philipps an der Universität zu Berlin, in die Gemeinschaft der katholischen Kirche aufnehmen.

Im J. 1829 trat Dr. G. C. Romy, Professor des ungarischen Rechts und Bibliothekar zu Gran, vom Protestantismus ab und ward katholisch.

Im nämlichen Jahre trat denselben Schritt der Advokat W.C. Love in Bristol.

In Toulouse wurde in demselben Jahre Dr. Jean Gorret katholisch.

Zwei wichtige fürstliche Bekehrungen ereigneten sich in diesem Dezzennium in dem durchlauch-tigsten Herrscherpaar Friedrich Ferdinand, regierendem Herzog von Anhalt-Köthen, und Höchst-dessen Gemahlinn Julie, Herzoginn von Anhalt-Köthen, geborne Gräfinn von Brandenburg.

Bereits im J. 1822 hatte dasselbe Beispiel gegeben Heinrich Eduard, Prinz von Schönburg-Waldenburg.

|Sp. 0944| Auch that denselben Schritt der Graf von Ingenheim.

Im J. 1821 trat in Tivoli die Gräfinn Friederike Wilhelmine Louise von Solms-Baruth, Wittwe des Grafen Berg-heven in Schlesien, deren Mutter eine Prinzessinn von Anhalt-Bernburg war, zur ka-tholischen Kirche über. Sie beschloß ihr tugendhaftes und wohlthätiges Leben im J. 1832.

Auch drei andere edle Damen, die Gräfinn Elise von Salis-Soglio nebst ihrer Schwester, und die Gräfinn von Görtz ließen sich in den Schooß der Mutterkirche aufnehmen.

Dasselbe that im J. 1826 der Graf von Hohenthal in Dresden.

Im nämlichen Jahr ward Herr Washington katholisch.

Im J. 1827 wurde in Irland der Ritter Arthur Hill katholisch.

Im nämlichen Jahr nahm der holländische Graf Wilhelm Bernhard von Limburg-Styrum die ka-thol. Religion an.

Zu Rom entsagte in der Charwoche Katharina, Herzoginn von Sagan dem Protestantismus.

Auch Herr Constant de Rebecque (ein Bruder von Benjamin Constant) ging zur katholischen Reli-gion über.

So auch der reform. Prediger Samuel Sabó zu Lóvô in Ungarn, welcher mit seiner ganzen Familie das katholische Glaubensbekenntniß am 31. Mai 1830 vor dem berühmten Erzbischof von Erlau, Ladislav Pyrker ablegte.

Der anglikanische Geistliche George Spencer, Sohn des gleichnamigen Lords, Kaplan des anglika-nischen Bischofs von London und Pfarrverweser zu Northamptonshire. Er ward am 3. Mai des nämlichen Jahres in den Schooß der Kirche aufgenommen, und trat dann in den geistlichen Stand.

Im nämlichen Jahre trat auch die Prinzessinn Charlotte Friederike, geschiedene Gemahlinn des Prinzen Christian Frie-derich von Dänemark, geborne Prinzessinn von Mecklenburg-Schwerin, zur katholischen Kirche über.

Deßgleichen entsagte die Prinzessinn Mathilde Charlotte von Sussex, Tochter des Herzogs von Sussex (eines Bruders des Königs von England) und der Lady Ameland, dem Protestantismus.

Auch bekehrte sich noch der Edelmann Thomas Stewart aus einer altschottischen Familie zur ka-tholischen Kirche, und ließ sich dann in den Benediktinerorden aufnehmen.

Im J. 1831 trat der scharfsinnige Denker, Prediger Georg Eßlinger in der Schweiz, vom Protestan-tismus ab, und nahm die katholische Religion an.

Zu derselben bekehrte sich im nämlichen Jahre der protestantische Prediger Trobot von Morgen-thal.

|Sp. 0945| Auch der Professor Dr. Fr. Wen. Val. Schmidt in Berlin erklärte sich noch vor seinem Lebensende für die katholische Religion.

Im J. 1832 trat der Privatdocent an der evangelisch-theologischen Facultät der Universität Bonn, Lic. theol. Wilh. Amad. Arendt, zur kathliosen Kirche über.

Im nämlichen Jahre wurde Dr. Ferd. Herbst, gegenwärtig Professor in Freysing, katholisch.

Denselben Schritt that M. A. Hugues, der sich dann in den Orden des h. Alphons von Liquori aufnehmen ließ.

Am 1. Februar 1833 trat der Professor Dr. Wilh. Eisenbach an der Universität Tübingen, zur katholischen Kirche über.

Im Oktober desselben Jahres wurde in Amerika Dr. Dillon katholisch.

Im J. 1834 that ebendasselbst den gleichen Schritt Dr. Coleman.

Eine andere denkwürdige Bekehrung in Amerika war die des Baptisten Daniel Southwik, die sich im nämlichen Jahre zu Boston ereignete.

In Cassel ward im J. 1835 Fräulein Julie von Scheel, ehemalige Hofdame Ihrer königl. Hoheit der Churfürstinn von Hessen, katholisch.

Zu Anfang des Jahres 1836 ist in Rom wieder ein protestantischer Prediger aus Amerika katholisch geworden. Wir haben dieß von einem zuverlässigen Berichterstatter, der zu der Zeit dieses Ereignisses selbst in Rom anwesend war.

Auch bekehrte sich daselbst Lord Craven von der anglikanischen Confession.

Am 31. Juli 1836 traten in der päpstl. Nuntiatur-Kapelle zu Wien Herr Hauptmann Ludwig de L'or, aus Berlin gebürtig, gewesener Lehrer an der königl. sächs. Militär-Akademie, und der lutherische Prediger M. Karl Wilhelm Büniger aus Dresden, dem Protestantismus entsagend, in die Gemeinschaft der katholischen Kirche ein.

Kirchliche Nachrichten.

Ostindien.

Calcutta.

Calcutta, 12. Febr. Der Apostol. Vikar von *Cochinchina*, *Tsiampa* und *Cambodja*, *Taberd*, Bischof von *Isauropolis*, ein franz. Lazarist, ist gegenwärtig hier; die Christenverfolgung des Herrschers von *Cochinchina* hat ihn für den Augenblick aus seiner Diözese vertrieben, und er benutzt diese Zeit hier, um ein cochinchinesisch-lateinisches Lexikon in 2 Quartbänden drucken zu lassen. Die Compagnie hat sich dabei sehr liberal gezeigt, und bestreitet nicht nur den Druck, sondern bezahlt dem Bischof noch eine beträchtliche Summe. Das Werk wurde von dem Bischof von *Adran*, der von 1816 bis 1821 cochinchinesischer Minister war, angefangen und ist von *Taberd* vollendet worden. Der größte Theil der Auflage ist für die Bedürfnisse der cochinchinesischen kathol. Katechisten bestimmt, und nur 150 Exemplare werden verkauft werden; der Preis ist auf 40 Rupien festgesetzt. Die Christenverfolgung in *Cochinchina* dauert ununterbrochen fort, und scheint eher zuzunehmen. *Min-Mang*, der gegenwärtige Herrscher, handelt in Allem im geraden Gegensatze gegen die Maßregeln seines Vaters *Gia-Long*, der im Jahr 1820 starb. Dieser hatte die Europäer begünstigt, und die Christen tolerirt. *Min-Mang* wagte in den ersten Jahren seiner Regierung nicht, sie offen anzugreifen, da ein Theil des großen Adels sich bekehrt hatte, und namentlich der Vicekönig von *Cambodja* ihr eifriger Vertheidiger war. Aber seit einigen Jahren hatte er seine längst vorbereitete Verfolgung begonnen, und setzt sie mit zunehmender Wuth fort. Er schließt seinen Hafen so viel möglich den Europäern, und nimmt keine Consuln an. Ein Theil der Christen ist heimlich ausgewandert, und hat im Norden von Borneo eine Colonie gestiftet, die nach der Aussage der *Buguis*, welche *Sincapur* besuchen, sehr blühend seyn soll, aber bis jetzt noch nicht von Europäern besucht worden ist.

(A.-Z.)

- † - *Madras*, 30. Dez. 1836. Wir haben das Vergnügen |Sp. 0946| die gestern, nach einer glücklichen und angenehmen Fahrt, mit dem Schiffe „*Anna Maria*“, hier erfolgte Ankunft der ehrwürdigen Herren *Rice* und *Turnbull* mit ihren Frauen und des Hrn. *William Thompson* zu berichten. Sie befinden sich bei vollkommen guter Gesundheit und werden am nächsten 6. Januar nach den ihnen angewiesenen Stationen abgehen.

(Missionary Mag. and Chron. Juli 1837)

Schottland.

- † - *Edinburgh*. Die Katholiken von *Edinburgh* haben im vorigen Jahre ihren Senior, Alex. *Badenoch* verloren, der am 9. Okt. im Alter von 63 Jahren plötzlich verstarb. Seine Bildung erhielt er zu Anfang in dem schottischen Collegium zu *Douai*, das er verlassen mußte, als die Revolutionsmänner im Jahr 1792 das Collegium schlossen. Er hatte Mühe, zu entweichen und die Gränze zu erreichen, die damals stark mit Truppen besetzt war. Entschlossen, seinem Berufe zu folgen, begab er sich nach dem schottischen Collegium zu *Valladolid*, wo er unter Dr. *Cameron* seine Studien endigte. Als er in sein Vaterland zurückkam und zum Priester geweiht war, wurde er zum Professor an dem Collegium zu *Aquhorties* ernannt, das eben damals der fromme Prälat, Dr. *Hay*, gegründet hatte. Im J. 1804 wurde ihm die Congregation zu *Strathavon* übertragen, von wo ihn Bischof *Cameron* 1808 nach *Edinburgh* berief. Hier blieb er 9 Jahre, wurde dann nach *Preshome* geschickt und 1826 in das Seminar von *Aquhorties*, das er 3 Jahre hindurch mit Geschick und Erfolg dirigierte. Nach *Edinburgh* kehrte er 1829 zurück, wo seine herzliche Frömmigkeit, seine Mäßigung und Milde viel dazu beitrugen, eine Menge von Vorurtheilen zu beseitigen. Er sah in der That dieselben unmerklich bei seinen Landsleuten verschwinden. Uebrigens war er ein tüchtiger Theologe und hatte besonders fleißig die heil. Schrift studirt. Ohne gerade ein großer Redner zu seyn, waren seine Vorträge erbaulich und gründlich. Selbst die Protestanten ließen ihm Gerechtigkeit widerfahren und die Armen, welche er nach allen Kräften unterstützte, ehren sein Andenken durch aufrichtige Trauer.

(Ami de la Religion)

- † - Der *Globe*, ein englisches Journal, berichtete, die General-Versammlung der schottischen Kirche habe im vergangenen Jahre ein Comité ernannt und beauftragt, zu untersuchen, ob der „Papismus“ seit einiger Zeit Fortschritte im Lande gemacht habe, und nach den Ursachen zu forschen, welche die Ausbreitung des Katholizismus zu Wege gebracht hätten. Aus dem Berichte welchen dieses Comité veröffentlicht hat, geht hervor, daß gegenwärtig in *Schottland* 23 Kapellen, 14 Schulen, 31 Priester und 14 Schullehrer dem katholischen Glauben angehörig, vorhanden sind. Die Gesamtzahl der Katholiken belauft sich, so viel man hat ermitteln können, auf 39,700. In einigen Kirchspielen hatte sich die Zahl derselben vermindert, sey es durch Uebertritt zum Protestantismus oder besonders durch Auswanderungen, während sie sich in andern Kirchspielen dagegen vermehrt hatte.

So weit der *Globe*; wir wissen nicht, auf welche Angaben das presbyterianische Comité in Schottland seinen Bericht gründet, aber es hätte ganz genaue Nachweisungen in dem Catholic Directory, welches jährlich in Schottland herauskommt und eine Uebersicht der Congregationen, Kapellen und katholischen Missionarien enthält, finden können. Dieselbe ist sehr authentisch und wird mit Genehmigung der Apostolischen Vikare veröffentlicht. Nach derselben gäbe es überhaupt 50 Congregationen, die aber noch nicht sämmtlich Kapellen haben. Mehrere gehen damit um, solche zu erbauen, aber leider fehlt es ihnen an Mitteln. Kapellen gibt es nicht mehr, als 24 oder 25; in den übrigen Congregationen hält man den Gottesdienst in dazu eingerichteten Sälen. Die Zahl der Priester in den drei Distrikten beläuft sich auf 64 oder 65, ohne die vier Bischöfe zu rechnen. Nach einer uns vor etwa 8 Jahren aus *Schottland* zugekommenen Notiz betrug damals die Zahl der Katholiken etwa 110,000. Zu *Edinburgh* zählte man deren 15,000; zu *Dundee* 8000, zu *Glasgow* 40,000 zu *Greenock* 4-5000 u.s.w.

(Ami de la Religion)

Frankreich.

- † - *Paris*, 19. Juni. Heute fand zu *St. Roch* eine rührende Feierlichkeit statt. Eine 23 oder 24 Jahre alte jüdische Frau hatte sich |Sp. 0947| vor mehreren Monaten an den Pfarrer dieses Kirchspiels, mit der Bitte, in der christlichen Religion unterrichtet zu werden, gewendet. Nach seitdem empfangenem Unterrichte und besonderer Unterweisung durch ein frommes im Arbeitszimmer von *St. Roche* sich aufhaltendes Mädchen, welchem der Pfarrer sie anvertraut hatte, erhielt sie die Taufe

in der Kapelle des *Fonts*, indem sie fest ihr Verlangen an den Tag legte, der Kirche Jesu Christi angehören zu wollen. Ihr Mann, ein geborener Katholik, den das Beispiel derselben zur Erfüllung seiner religiösen Pflichten zurückgebracht hatte, wohnte der Feierlichkeit bei. Kurz darauf empfangen sie die eheliche Einsegnung in der Sakristei, da sie bisher nur bürgerlich verbunden waren. Eine ehemalige Magistratsperson nebst der würdigen Lehrerinn war Pathe bei der Neophytinn.

(Univers)

- † - Das englische Journal *The Paris Sun-Beam* enthält folgendes Verzeichniß der protestantischen Kirchen und Kapellen in Paris:

Der Tempel des Oratoriums, Straße St. Honoré, Nro. 214, für die Calvinisten.

Die Kapelle des Conservatoriums der Künste und Handwerke, unter Guizot's Ministerium, auf der Straße St. Martin entstanden. Der dort gehaltene Gottesdienst scheint gemischt lutherisch-calvinisch zu seyn.

Die alte Kirche de la Visitation, Straße St. Antoine, No. 214.

Das Predigthaus Straße des Billettes, zur Haltung des eigentlich so genannten lutherischen Gottesdienstes.

Die prächtige gothische Kapelle der englischen Episcopal-Kirche in der Straße Aguesseau, Vorstadt St. Honoré. Der englische Hof unterhält daselbst mehrere Missionäre unter Direktion eines protestantischen Chorbischofs, der im Gesandtschaftshotel wohnt, und auf der Liste der Commensalen (Tischgenossen) steht, um diplomatische Immunität zu genießen.

Eine andere englische Kapelle, versehen von Dr. Sayers, befindet sich Capuziner-Straße No. 7.

Ein englischer und presbyterianischer Betsaal, Straße Anjou, No. 4.

Die bischöflich amerikanische Kapelle, Straße Varennes, Vorstadt St. Germain.

Die presbyterianisch amerikanische Kapelle, Straße Taitbout, No. 9.

Der bischöfl. und protestantische Betsaal des Oberst Thorn, im ehemaligen Hotel Monaco.

Das methodistische und wesley'sche Predigthaus im Hotel Marboeuf in den elysäischen Feldern.

Ein Tempel für Dissidenten von andern protestantischen Sekten, Straße Vaugirard No. 75 und Boulevard Mont Pornasse No. 34.

Die neuerlich im Schlosse der Tuilerien für die junge Herzoginn von Orleans, ihre Stiefmutter und das Haus dieser Prinzessinn eingerichtete lutherische Kapelle.

Diese Uebersicht zeigt, vergleichungsweise mit uns, wie bequem die dissentirenden Glaubensbekenntnisse in unserer Hauptstadt eingerichtet sind. Ihre Mitglieder zählen kaum den 30sten Theil der pariser Bevölkerung, und haben doch 13 Kirchen oder Kapellen, wovon einige sehr schön und sehr geräumig sind, wie z.B. das *Oratorium*, *la Visitation* u.f.w. Und doch sind es diese Dissentirenden, die uns die Kirche zur *Himmelfahrt* beneiden.

(Univers)

-- † - den 15. Juni. Fort und fort fallen Kirchen unter der Bicke der Maurer! Gegenwärtig trägt man die Kirche zu St. Pierre-aux-Boeufs in der Cité ab. Es ist dieß eine kleine Kirche, die zu alten Zeiten von der Abtei St. *Martial* abhing und gegen das Jahr 1107 zur Pfarrkirche erhoben wurde. Zu Anfang der Revolution war sie das noch und zählte damals 500 Communicanten. Ihren Namen erhielt sie wahrscheinlich dadurch, daß die Fleischer-Zunft sich zu ihr hielt. Seit fünfzig Jahren wurde sie nicht mehr zum Gottesdienste verwendet. Das Kirchspiel wurde aufgehoben und die Kirche -- darf man es nur sagen? -- als Lumpen-Magazin benutzt, weshalb das Innere in verschiedene Verschlänge abgetheilt war. Von außen erkannte man kaum noch an dem schlecht erhaltenen Portale die ursprüngliche Bestimmung. An demselben unterschied man noch einen Gewölbe-Bogen und an den Thüren zwei in Holz geschnittene Büsten, |Sp. 0948| die ohne Zweifel die Apostel Petrus und Paulus vorstellen sollten. In dem verfallenen Zustande, worin sie sich befand, würde es schwer gewesen seyn, sie zu einem gottesdienstlichen Gebrauche wiederherzustellen. Aber dennoch sieht man nur mit Bedauern ein Denkmal des alten Paris verschwinden. Man bricht es ab, um eine breite Straße der neuen Arcole-Brücke gegenüber nach dem Greve-Platze hin zu eröffnen;

endigen soll sie auf dem Vorhof von Notre-Dame, dem Hotel Dieu gegenüber. — Das ist aber noch nicht alles! Eine neue Straße, die in der Fronte des Justiz-Pallastes nach der Arcole-Straße eröffnet werden soll, nimmt auch noch die letzten Reste von der Magdalenen- ehemaliger Judenstadt, Pfarrkirche hinweg. Das Kirchspiel war an-sehnlich denn es zählte 4000 Communicanten. Man hatte eine kleine Pforte der Kirche nach der Licornestraße gehend, im gothischen Geschmack gearbeitet, erhalten. Dieser Ueberbleibsel aus dem Alterthume wird gleichzeitig mit dem auf der Stelle der ehemaligen Kirche aufgeführten Gebäude, das eine Tischler Werkstätte enthält, verschwinden.

So gehen nach und nach unsere Kirchen unter, bald um Straßen zu eröffnen, bald um Magazine anzulegen, bald um in Ballsäle und Theater sich umzuwandeln. In diesem selbigen Quartiere der Cité ist die St. Bartholomäuskirche, die Kapelle der Könige, so lange sie noch den Pallast bewohnten, später und bis zur Revolution Pfarrkirche, unter dem Namen *Prado* zum Ballsaal geworden. Die übrigen kleinen Pfarrkirchen der Cité sind theils abgebrochen, theils zu Wohnungen eingerichtet. Dergleichen gab es um Notre-Dame her ein Dutzend, gegenwärtig bestehen nur noch die Heiligen-Kapelle und die Barnabiten Kirche, die zur Niederlage der Archive des Pallastes dienen. Zwar ist die Rede von Wiederherstellung der Heiligen-Kapelle, jedoch nicht eben um sie wieder zum Gottesdienste zu verwenden, sondern weil man ein Denkmal alter Kunst erhalten will. Wahrlich, fast muß man es unserm Jahrhunderte noch Dank wissen, daß es eine Kirche um der Kunst willen verschont! —

Fast unmittelbar neben St. Pierre-aux-Boeufs exstirt noch eine andere kleine Pfarrkirche in der Cité, die St. Marienkirche, im Durchgange gleichen Namens. Sie ist durch Einrichtung zu Privatwohnungen gänzlich ihrer Bestimmung entfremdet; hauptsächlich dient sie zum Betriebe einer ausgebreiteten Färberei.

Vor der Revolution befanden sich mehr, als 200 Kirchen, Kapitel, Pfarreien, Mönchs- und Nonnenklöster, Seminare, Hospitäler etc. zu Paris. Dreiviertheil dieser Kirchen sind verschwunden. Noch ganz neuerlich sind drei eingegangen; die Kirche des Collegiums von Cluny, am Sorbonne Platze zu St. Benedikt, die zum Theater wurde; zu St. Comus, die einer Straße Platz machen mußte.

(Ami de la Religion)

- † - den 7. Juli. Das *Univers* erzählt nach einem andern Journale: Unter dem Vorwande, die Statuen *Ludwig's XIII.* und *Ludwig's XIV.*, welche das Sanctuarium der Metropolitan-Kirche zierten, wo sie in den ersten Jahren der Restauration wieder aufgestellt waren, der Zerstörung zu entziehen, ließ Hr. v. *Montalivet*, damals Minister des Innern, sie im August 1831 wegnehmen und in den Magazinen des *Louvre* aufbewahren. Nachdem der Aufstand bezwungen, und die Ruhe wieder hergestellt war, hoffte man, beide Statuen aus Ehrfurcht gegen ihren Geber, Ludwig XIV., der den Chor der Kirche *Notre-Dame* verziern ließ, gewissenhaft an ihren Plätzen wieder aufgestellt zu sehen. Allein diese Hoffnung wurde nicht verwirklicht. Die Civilliste hatte in den Schlössern des Staates und in den öffentlichen Instituten Nachsuchungen nach Gemälden, Grabdenkmälern von Bildhauer-Arbeit etc., welche für das Museum zu Versailles geeignet seyn möchten, anstellen lassen, allein dabei wurde der Auftrag überschritten; willkürlich bemächtigte man sich der erwähnten Statuen, um sie in der Kapelle dieses Schlosses aufstellen zu lassen, wo sie gegenwärtig neben dem Hauptaltare stehen. Solche Spekulationen kommen in einem gesetzlichen Lande vor, mit verächtlicher Hintansetzung der Absichten eines frommen Monarchen, welcher der Metropolitan-Kirche ein Geschenk mit jenen Standbildern, in *Vollziehung eines Gelübdes Ludwig's XIII.*, dessen Andenken zu heiligen und zu verewigen, sie bestimmt waren, gemacht hatte. —

- † - *Caën*, Die Stadt Caën, welche bereits durch andere Gaben den Antheil beurkundet hat, welchen sie an der Fortpflanzung des Glaubens in fernen Ländern nimmt, und welche u. A. |Sp. 0949| vor wenig Jahren ein Schmuckkästchen für die fremden Missionen gesendet hatte, gibt einen neuen Beweis ihres Eifers. Am 8. Mai fand in der Notre-Dame Kirche daselbst eine zahlreiche Versammlung zu Gunsten der Missionen statt, wobei der Bischof von *Bayeux* den Vorsitz führte; Geistlichkeit und Gläubige füllten die Kirche; der Abbé *Thomine-Demasure*, Kanonikus der Kathedrale von *Bayeux* empfahl mit großer Wärme das Werk der Fortpflanzung des Glaubens. Nach Be-

endigung seines Vortrages wurde eine Sammlung veranstaltet, welche 1300 Francs einbrachte. Die Versammlung war durch den Eifer des Abbé *Grouet* zu Stande gebracht, der zu Caën der eifrigste Förderer eines der Theilnahme aller wahren Christen so würdigen Werkes ist.

(Ami de la Religion)

Deutschland.

Sachsen.

Dresden, den 21. Mai. Heute, als am Trinitatisfeste, fand in der Sophienkirche dahier eine Gedächtnißfeier statt, weil an diesem Tage vor 100 Jahren der evangelische Hofgottesdienst, aus der ehemals im Residenzschlosse befindlichen Kapelle, in diese Kirche verlegt wurde, welches Ereigniß durch den 1697 erfolgten Uebertritt des Regenten und 1712 durch den Uebertritt seines Kronprinzen zum Katholizismus, in Folge dessen im Residenzschlosse eine kathol. Kapelle angelegt werden mußte, nothwendig wurde. Die Feier selbst überraschte alle Zuhörer des noch immer in jugendlicher Kraft predigenden Oberhofpredigers, weil eine Bekanntmachung derselben nicht stattgefunden hatte. In der Kirche selbst erregte im Aeüßerlichen nichts weiter einige Aufmerksamkeit, als daß man auf dem Altare zwei Vasen erblickte, welche mit Blumen gefüllt waren; außer welchen die Kerzen den ganzen Gottesdienst über brannten und sämmtliche sacra vasa auf dem Altare standen, ungeachtet die Communion, welche in dieser Kirche, eine Stunde vor Anfang des Gottesdienstes, als ein ganz für sich bestehender Theil der Andacht stattfindet, schon längst vorüber gewesen war. — Besondere Gesänge wurden nicht angestimmt. — Die Predigt, über das gewöhnliche Festevangelium, behandelte die frommen Gefühle und Entschließungen, welche bei dieser Feier in den Herzen der Hofgemeinde um so mehr wach werden mußten, da gerade zu ihr die Sprößlinge derjenigen alten und berühmten Familien gehörten, deren Ahnen sich vor 300 Jahren zuerst zum Protestantismus bekannten und für diese allgemeine Einführung auf eine wahrhaft christliche Weise begeistert waren. Der Hr. Oberhofprediger *von Ammon* erinnerte ferner daran, daß die hiesige Hofgemeinde jederzeit viele berühmte Lehrer gehabt habe, welche als Säulen der protestantische Kirche zu betrachten seyn, und lobte endlich auf eine edle und freimüthige Weise die hohen und wahren Verdienste, welche sich jederzeit und besonders seit 1694 die HH. Minister, welchen im Königreiche Sachsen das Direktorium über die protestantischen Kirchen- und Schulsachen zusteht, um die ungeschwächte Aufrechthaltung der protestantischen Glaubens-, Lehr- und Gewissensfreiheit erworben haben, — und schloß endlich mit der ergreifenden Ermahnung, daß die evan. Hofgemeinde allhier nie aufhören möge, eine Zierde der evangelischen Kirche in Sachsen zu seyn.

— Der am 10. Nov. 1836 verstorbene Superintendent Dr. *Seltenreich* hat zu seinem Amtsnachfolger den hiesigen Herrn Stadtprediger *Heymann* erhalten, welcher früher Oberpfarrer in Schneeberg und noch früher Professor-Vikarius an der Fürstenschule in Meißen war. — Auch ist in der hiesigen Kreuzkirche eine theologische Bibliothek angelegt worden, mit welcher der größere Theil der zu dem Nachlasse des verewigten Hrn. Dr. *Seltenreich* gehörigen Bücher vereinigt worden ist.

(Allg. K. Ztg.)

— Zum Behufe der ständischen Berathung über die Position des Budgets zur Unterstützung des kathol. Kultus aus Staatskassen war aus der neuesten Volkszählung folgende Angabe über die *Anzahl der Katholiken* in Sachsen entnommen worden: 27,938 im ganzen Lande; davon 18,061 in der Oberlausitz, 9458 in den Erblanden und 419 unter den Militärpersonen. Der Bischof *Mauermann* hat jedoch erklärt, daß die wahre Anzahl der Katholiken bedeutend größer sey.

(Schwäb. M.)

— den 1. Juni. Am 9. und 10. des v. M. hat die erste öffentliche Prüfung in der seit 9 Monaten neu organisirten isr. |Sp. 0950| Gemeindeschule mit 59 Schülern und Schülerinnen stattgehabt. Der

Oberrabbiner Dr. *Frankel* eröffnete dieselbe mit einigen an die anwesende Versammlung gerichteten herzlichen Worten, in welchen er über den Geist des Judenthums überhaupt sich aussprach, so wie besonders die Lehren des Mosaismus in Bezug der Pflichten gegen Gott, gegen den Nebenmenschen — ohne Rücksicht auf Glaubensverschiedenheit —, gegen den Staat, die Behörden und sonstige Vorgesetzten entwickelte und endlich in dankbarer Anerkenntniß der Fürsorge für die Volksbildung erwähnte, die eine weise und humane Regierung sowie das hohe Ministerium des Kultus bezeige, welcher sich auch die isr. Unterthanen durch die an die beiden Gemeinden zu Dresden und Leipzig in dieser Beziehung ergangenen allerhöchsten Verordnungen zu erfreuen haben. — Die Prüfung erfolgte dann von demselben nach Ordnung des vorausgeschickten Programms über folgende Gegenstände, als: Religion, biblische Geschichte, allgemeine Geographie, deutsche und hebräische Sprachlehre, Stylübung, das Alte Testament in der Ursprache, Geographie von Palästina, Weltgeschichte, Naturgeschichte, politische Geographie, Rechnen und Uebersetzen der hebräischen Gebote. — Die Leistungen der Geprüften übertrafen die Erwartung, sobald man erwägt, daß sie das Resultat einer bloß neunmonatlichen Lehrzeit seyen; sie bezeugten den ernstesten Fleiß und die Bemühungen der Lehrer — zweier israelitischer und eines christlichen — und gaben somit die schönste Hoffnung auf ein segenreiches Gedeihen dieser Lehranstalt. — Außer den Eltern der Schuljugend und mehreren resp. Gemeindegliedern haben die beiden HH. geh. Kirchenräthe Dr. *Schulz* und Dr. *Hänel*, Se. Hochw. Hr. Superintendent Dr. *Großmann* aus Leipzig, Herr Hofprediger Dr. *Käuffer* und Herr Archidiakonus Dr. *Jaspis*, sowie die HH. Schuldirektoren *Otto* und *Blochmann* nebst andern achtbaren Christen der Prüfung beigewohnt.

(Leipz. Ztg.)

Sachsen-Altenburg.

Die 1713 abgedruckte „Provisorial-Ordnung“ und 1785 höchsten Orts ergangene „Ordnung, wie es bei Verlöbnissen, Hochzeiten, Kindtaufen etc. gehalten werden solle“, schrieben auch vor: „Der Vater eines Kindes solle bei der Taufhandlung bei einem Thaler Strafe, der dem Gotteskasten anheim falle, zugegen seyn, es wäre denn, daß der Vater eine gültige Abhaltungsursache dem Pfarrer des Ortes angezeigt habe.“ Diese löbliche Sitte war in manchen Parochien abgekommen. Der christlichfromme Landesvater, Herzog *Joseph*, hat, auf den Bericht des Consistoriums, unter der Erklärung, daß „er es für eine Hauptaufgabe seines Regierungsberufes erkenne, kirchliche Zucht und Ordnung aufrecht zu erhalten und zu erheben“, im Jahr 1835 und 1836 diese gesetzliche Vorschrift wieder eingeschärft, und den Pfarrern aufgetragen, strenge darüber zu halten, jedoch „in der Erwartung, daß der fromme Sinn der gesammten Einwohner und ihre Bereitwilligkeit, dem zu ihrem eigenen und dem Heile der Ihrigen gegebenen Gesetze zu folgen, die Vollziehung der Strafbestimmungen nicht nöthig machen werde.“

(A. K.-Z.)

Sachsen-Coburg-Gotha.

Gotha, den 25. Juni. Der Pfarrer *Credner* zu *Wölfis* hat eine Anzahl Einwohner seines Orts zur Stiftung eines „Mäßigkeitsvereins“ bewogen, um dem verderblichen Branntwein trinken daselbst Einhalt zu thun. Die vielen Selbstmorde, die seit wenigen Jahren in *Wölfis* vorfielen, sind sicher eine Folge von dem übermäßigen Genusse jenes Getränkes. Möge das Beispiel des Pfarrers *Credner* auch an andern Orten, wo es nöthig ist, Nachahmung finden.

(Frankf. Journ.)

Bremen.

Bremen. Die 2te Generalversammlung der norddeutschen *Missionsgesellschaft* ist am 19., 20., 21. und 22. Mai d. J. zu Bremen gehalten worden. Außer den stimmtragenden Abgeordneten und einigen Mitgliedern des Verwaltungs-Ausschusses hatten sich viele Freunde der Heidensache aus Nord-Deutschland eingefunden. Daher ward es für zweckmäßig erachtet, außer den engern be-

schließenden Versammlungen der Abgeordneten und des Verwaltungs-Ausschusses größere berathende zu halten, in welchen die Stimme der Missionsfreunde über die verschiedenen Angelegenheiten der Gesellschaft gehört werden konnte. Die beschließen- |Sp. 0951| den Versammlungen fanden in Stephani-Schulhaus statt, die allgemeinen berathenden in einem Saale des Schütting-Hauses. Die Behörden hatten beide mit großer Bereitwilligkeit zu diesem Zwecke eingeräumt. Vor Mensचनाugen hatten Menschen den Vorsitz bei diesen Berathungen, aber an dem Geiste, der durch die Versammlung ging und jeden auf wundersame Weise ergriff, merkte man bald, daß die Herzen einen andern Vorsitz sahen von dem sie sich williglich lenken ließen wie die Wasserbäche. Die meisten gestanden, sie wären mit ganz entgegengesetzten Ansichten nach Bremen und in die Versammlungen gekommen, als sie nun bei'm Weggehen hegten, und Alle waren der neuen Ueberzeugung als der richtigen gewiß und froh. Ohne allen Zank, ohne allen Streit wandelte sich die Ueberzeugung, und nachdem wie vor dem Angesichte des Friedensfürsten, vor welchem keine Leidenschaft auftauchen kann, manche Stunde für und wider gesprochen war, fühlten sich alle Versammelten einhellig und einmüthig desselben Sinnes, desselben Geistes voll. Oh, das waren schöne Stunden voll Geschmacks von Kräften der zukünftigen Welt. — Das Wichtigste, was zur Beschlußnahme kam, war die Bildung der Missionszöglinge: die Frage, ob sie auf andern schon bestehenden Bildungs-Anstalten beschafft werden sollte, oder ob in der Mitte der Gesellschaft auf einer von ihr zu errichtenden eignen Anstalt. Die Ansichten standen sich Anfangs völlig entgegen, aber bald nach einigen Erörterungen ward es Allen insgesamt entschieden klar, daß die norddeutsche Missionsgesellschaft als eine selbstständige, auch ihre Boten selbst bilden müsse, und so ward denn beschlossen, in Hamburg, wo irgend möglich in der Vorstadt St. Georg, eine Bildungs-Anstalt in's Leben zu rufen, die alsbald mit den bereits vorhandenen vier Zöglingen zu eröffnen sey. Zum Inspektor derselben ist der Botenschreiber berufen, der denn auch in des Herrn Namen und im Vertrauen auf die starke und gnädige Durchhilfe dessen, von welchem er sich durch die Generalversammlung berufen glaubt, das schwere Amt übernommen hat. Der Leser wird schon denken, daß seine Fürbitte die Bürde leichter machen kann; so sey denn Niemand, dem die Ehre Christi und die Heidensache am Herzen liegt, zu solcher Fürbitte lässig, sondern treibe durch dieselbe das Werk kräftiglich mit. — Auch über die etwaige Unterstützung des Missionars *Rhenius* ist berathschlagt worden, jedoch hat man sich noch nicht dazu verstehen können, sich mit demselben in Verbindung zu setzen. — An ein gemeinsames Wirken mit den fränkischen Stiftungen in Halle ist nicht zu denken, weil die Statuten derselben sich nicht mit denjenigen der nord-deutschen Missions-Gesellschaft einigen lassen. — Neben diesen Angelegenheiten, die besonders zur Sprache kommen mußten, ist noch manches Andere besprochen und berathen; ein Bericht, der demnächst darüber erscheinen wird, wird darüber das Nähere enthalten.

(Der Berged. Bote)

Lübeck.

Lübeck, 25. Mai. Das mit den sogenannten Traktätlein mannichfach getriebene Unwesen hat auch hier schon längere Zeit sich fühlbar gemacht. Vor einiger Zeit wurden aber hier beinahe öffentlich so viele und zum Theil so unsinnige Schriften verbreitet, daß die Regierung sich in's Mittel gelegt und die Wiederholung eines ähnlichen Unfuges bei 100 Thlr. Strafe verboten haben soll.

(A. K.-Z.)

Theologische Akademie.

Israelitische Abtheilung.

*** Neuere religiöse Poesie der Juden.**

Von L. Seligmann, Candidat der jüdischen Theologie.

Gibt auch die Geschichte unsrer Voreltern, wie sie uns in der Bibel vorliegt, kein Bild rasch auf einander folgender glänzenden Ereignisse, und entwickelt sie auch keinen solchen Reichthum

menschlicher Kraftanstrengung, wie die griechische oder römische, so weiß sie doch unsere Phantasie von einer andern ganz eigen-thümlichen Seite aus, nicht weniger lebhaft anzuregen, als diese. |Sp. 0952| Ist es nämlich dort der Mensch in seinem Wirken im Felde oder auf der Agorn, in seiner Hingebung für das Vaterland, mit seinem mächtigen Arm oder seiner mächtigen Zunge, der unsere Bewunderung fordert, und den Dichter begeistert, so ist er es hier in seiner vollen Innerlichkeit, in seiner Fülle kindlicher Anschauungen und Gefühle, in seinen herzlichen Verhältnisse zu Gott, dem wir minder Bewunderung, als Theilnahme schenken. Wir treten daher auch, sobald wir das Buch der Bücher aufschlagen, in ein neues, ganz eigenthümliches Leben, das weniger anziehend ist durch imposante Abwechselung, als großartige Einheit. Nur ein Gedanke ist es, der sich durch das Ganze hindurchzieht, aber der größte, dessen der Mensch fähig ist, der Gedanke Gottes, ausgesprochen in einer Mannigfaltigkeit von Gedanken, alle innig wie er selbst. Alles geht von ihm aus, Alles wird auf ihn bezogen, was der Mensch schafft nicht minder, als was er leidet. Sein Gebot zu vollziehen, will Abraham seinen Sohn opfern, auf sein Geheiß befreit Moses sein Volk aus den Ketten, in denen es 4 Jahrhunderte geschmachtet hatte. So wird die historische Schilderung selbst zur Poesie, weil sich an jede Handlung, als nicht von dem Menschen sondern von Ihm ausgehend, ein Blick aufwärts in das Reich des Unendlichen knüpft. Wie aber der Inhalt der Bibel naturgetreu und kindlich an der Erzählung eines concreten, einzelnen Faktums das Absolute und Allgemeine darstellt, so daß sich allgemeingiltige Wahrheiten, sowohl religiöse als moralische, nicht in theoretisch wissenschaftlicher Erörterung, sondern in lebendiger Aufführung von Thatsachen entwickeln; so tritt uns auch in Bezug auf Form allenthalben jene jugendlich frische Poesie des Morgenlandes entgegen, die wenig Worte, aber desto mehr Innigkeit hat, die die Phantasie nur anregt, nicht aber einschläfert, wie die vieler moderner Abendländer, welche alle Selbstthätigkeit aufhebt, indem sie die Gefühle von außen gibt, statt sie innerlich entstehen zu lassen.

Dieser doppelte Charakter orientalischer Anschauungsweise gibt sich auch in der *Sprache* zu erkennen. Ich erinnere nur einerseits wie vielen abstrakten Begriffen die concreten Wörter רִיחַ לֵב, נִפְשׁ zur Bezeichnung dienen, andererseits wie viele Bedeutungen überhaupt diese Wörter haben.

So wie nun aber die Bibel selbst den Charakter des Tief-poetischen an sich trägt, so bietet sie auch dem Berufenen einen reichen Schatz zu eigner poetischer Bearbeitung. Daß es einerseits allerdings schwer ist, in der Entfaltung jenes biblisch poetischen Kernes die ursprüngliche Einfachheit gegen einen Schwall müßigen Wortgeklingels zu retten, andererseits aber nicht unmöglich, wird sich an Beispielen, die wir aufführen werden, zeigen lassen.

Außer der Bibel findet die Poesie vielfachen Stoff in dem, an sinnigen Legenden reichen Midrasch und der Hagada. Auch in diesen herrscht noch jene alterthümliche prägnante Kürze, jene gediegene Glaubenswärme. Gibt die Bibel ihre allgemein religiösen und moralischen Wahrheiten in geschichtliche Hülle, so finden wir dieselben hier in dem Gewände der Fabel, Allegorie, fingirter Geschichte. Gott aber ist hier wie dort der Mittelpunkt. — Und in der That haben diese eigenthümliche Vorzüge der Bibel sowohl, als des Midrasch und der Hagada vielfach zu eigner poetischer Thätigkeit aufgefordert. Manche unserer Glaubensgenossen, welche die Kraft und den Beruf in sich fühlten, auf diese einflußreiche Weise zu wirken, haben sich in neuerer Zeit mit Glück auf diesem Gebiete versucht. Diesen Erscheinungen mit prüfendem Blicke nachzugehen ist die Absicht der folgenden Zeilen, welche sich, dem Zwecke dieser Blätter gemäß, auf die Betrachtung der religiösen Poesie beschränken.

Durch den Sonnenstrahl, welcher in der Mitte des vorigen Jahrhunderts die Geister erleuchtete und die Herzen erwärmte, erwachte auch sowohl die Wissenschaft als Poesie der Juden zu neuem Leben. Die Mensphim sowohl als Bikure haithim sind Kinder dieses vergnügten Geistes. Bebauten jetzt Männer wie *Mendelsohn* das Feld der Wissenschaft, das lange öde und wüste gelegen hatte, so ergriffen *Wessely* u. A. wieder die Harfe, welche lange, lange trauernd auf der Weide Babels hing. Uns gehen hier nur die Leistungen auf dem Gebiete der Poesie an.

Als Begründer der eigenthümlichen Gestaltung neuerer jüdisch religiösen Poesie ist Moses Chaim ben Jacob *Luzzato* aus Padua, in der Mitte des vorigen Jahrhunderts lebend, und in hebräischer Sprache dichtend zu betrachten. Indem wir seine |Sp. 0953| mannigfachen wissenschaftlichen Werke (als מְסִילַת יִשְׂרָאֵל סֵפֶר דְּרָךְ הַבְּקִמָּה u. s. w.) übergehen, wollen wir hier nur sein religiöses Drama

לישרים תהלה (Amsterdam , תקג , Lemberg תקנט , Berlin תקם) anführe. Dieses Meisterwerk des großen mystisch feurigen Italiäners stellt in Form eines dramatischen Lehrgedichts in einem sehr schönen Hebräisch¹ in kraftvoller Kürze, mit einer Menge biblischer Reminiscenzen, mit einer Fülle herrlicher aus der tiefsten Psychologie hervorgegangener Gedanken, in echt poetischer Auffassung die schönsten Grundsätze der Moral und Religiosität auf. Die Quintessenz des Ganzen ist folgende schöne Fiction: Die *Wahrheit* [אמת] welche, wie die übrigen moralischen Eigenschaften, als Person auftritt, setzt es nach vielen harten Kämpfen gegen die Intriguen der *Hoffart* des [רהב] und ihres Gesellen, des *Trugs* [תקמית] durch, daß ihr Sohn, das *Recht* [ישר] mit der Tochter des Volkes [המון] dem *Lob*, [תהלה] sich vermählte. Da dieses großartige Gedicht nur den Ausgangspunkt für die spätere jüdische Poesie, mit der wir uns hier allein beschäftigen, bildet, so können wir nur, uns eine nähere Betrachtung desselben für eine andere Gelegenheit vorbehaltend, den Wunsch aussprechen, das eine geschickte Hand eine Uebertragung dieses trefflichen Stückes in's Deutsche unternehme.

Nicht unserm *Luzzato*, sondern theils dem *Samuel David*, theils dem *Ephraim Luzzato* gehören die in *Bikure Haithim* und *Mensphim* abgedruckten Gedichte. Von jenem berühren wir nur das פנו נעים [בפורי העתים, תקפון].

Vermißt man darin auch die grandiose Phantasie, vereint mit der biblischen Einfachheit, die unsern *Luzzato* characterisirt, so wird man doch manchen darin vorkommenden religiösen Gedichten poetischen Werth nicht absprechen. Vorzüglich gelungen ist die Schilderung des am Versöhnungstage im Tempel zu Jerusalem vorgenommenen Gottesdienstes [סדר עבודת יהוה] nach Talmud Joma; matt hingegen die Dramen *Hanania*, *Mischael* und *Asaria*, sowie *Onben Pelesch*, wovon namentlich jene ein treffliches Sujet zu einem religiösen Drama abzugeben geeignet sind. Unter den kleinern Gedichten, der übrigen Fest- und Fasttage betreffend, ist, mit Ausnahme des auf das Neujahr [ראש השנה] bezüglichen, keines von Belang. Und doch liegen in den Fest- und Fasttagen so schöne poetische Elemente für diejenigen, der sie zu gebrauchen weiß. Ueberhaupt haben diese letztere Gedichte das Gemeinsame, daß sie sich allzu sehr von der alterthümlichen Gedrängtheit und Einfalt, von dem Nationalen entfernen, und dem modernen Zeitgeschmacke nähern, was auch schon an den vielen Uebersetzungen aus neuern deutschen, französischen und englischen Dichtern, womit nur philologisch künstlerische Spielereien getrieben werden, sichtbar ist.

(Fortsetzung folgt.)

Katholische Abtheilung.

* Ueber die Wahl der Candidaten zum geistlichen Stande.

Das Kirchenrecht setzt verschiedene Eigenschaften fest, die man besitzen müsse, um für den geistlichen Stand fähig zu seyn. Viele derselben beziehen sich auf die physische Beschaffenheit des Menschen, seine Geburt, seine Abstammung, sein Alter, auf die unverstümmelte Bildung seiner Gestalt, oder auf angeborne Deprehensionen, die dem Geistlichen bei seinen Verrichtungen hinderlich. Hievon wird hier abgesehen, und bloß allein die Ausstattung des Geistes und die Bildung des Gemüthes in Anschlag genommen, ohne welche man nicht über die Schwelle eines Standes hereinkommen sollte, dessen Glieder die Bestimmung haben, |Sp. 0954| das himmlische Feuer zu unterhalten.² Die Tauglichkeit, der Werth eines Candidaten, liegt daher in seinem guten Willen, und in den Kenntnissen, die er mitbringt. Durch diese doppelte Eigenschaft ergibt sich die glückliche Mischung von Eifer und Geschicklichkeit, von Nachdruck, und Umsicht, von Muth und Besonnenheit. Wem die Aufnahme ertheilt wird, da er doch einer solchen Vorbereitung entbehrt, der kommt herein nicht auf dem offenen rechten Wege, sondern durch eine Seitenthüre, und das Evangelium hat ihm schon längst sein Urtheil gesprochen. Solche, welche die Weihe Unwürdigen

¹ Unhebräische, nach der Analogie neuerer Sprachen gebildete Ausdrücke wie לבי הקני „das Herz schlägt mir“ kommen nur höchst selten vor.

² Möge man hierin nicht eine heidnische Anspielung erblicken, da der Erlöser versichert, er sey gekommen, um Feuer auf die Erde zu bringen.

geben, bemerkt der h. *Chrysostomus*, und solche, welche unwürdig die Weihe empfangen, unterliegen einer gleich großen Verantwortung, obgleich jene versichern, sie hätten die Gebrechen Dieser nicht gekannt. Denn deßwegen spricht der Apostel „Keinem wirst Du gleich die Hände auflegen, daß Du nicht an fremden Sünden Antheil nimmest!“ Ja gerade dieß, da man Einen freispricht oder befördert, welchen man nicht kannte, vergrößert den Fehler, und das ist eben die Schuld, was man zu seiner Entschuldigung anführt. Manche Bischöfe haben in unsern Tagen hierüber keine Vorwürfe zu fürchten; denn die Wahl der neuen Candidaten ist fast gänzlich ihrem Urtheile entzogen, und so entspringt aus ihrer Zurücksetzung das unschätzbare Glück, da man wenig zu verantworten hat.

Viele Wissenschaften, die man sich in der Jugend sammelt, sind, wo nicht der angeborne Verstand vorausgeht, ein Haus auf Sand gebaut. Was kann es frommen, viel zu wissen, wenn es an dem Zusammenhange fehlt? Zwischen Gelehrsamkeit und Verständigkeit ist ein Unterschied; diese aber eine richtig treffende Urtheilskraft, ein Scharfblick, die Verhältnisse zu vergleichen und zu unterscheiden, ihre Ursachen, zu errathen, ihre Folge zu berechnen, das Erbtheil einer glücklichen Natur, ihr Mangel durch keine Art von Erziehung zu ersetzen, ihr Wachsthum eine vielfache Erfahrung, das evangelische »Sciebat, quid esset in homine«, das »nosce te ipsum« der Alten, und ohne was die Weisheit nicht zu sich selber kommt. Ganz anders verhält es sich mit der Gelehrsamkeit; denn sie bezieht sich weniger auf die Gründlichkeit dessen, was man weiß, als auf seine Ausdehnung. Sie ist die Frucht eines glücklichen Gedächtnisses, die Folge eines anhaltenden Fleißes, erworben nicht so fast durch das Leben, sondern aus Büchern; eine Blüthe, aufgegangen im Hauche der Schule, nicht gereift im Gebiete der Erfahrung, wie gesagt, ein zweifelhafter Besitz, wenn nicht ein gesundes Urtheil die Verwaltung darüber führt. Hat nicht das Leben mehr Werth, als die Nahrung, und der Leib mehr Werth, als die Kleidung? Matth. 6,25.

Für die Wissenschaften, die ein Candidat des geistlichen Standes lernen muß, hat man viele Namen³. Wem aber mehr an der Sache liegt, dürfte von ihm nichts weiter fordern, als eine Philosophie, die sich bescheidet mit ihren Gränzen, ohne ein Monopol anzusprechen, eine vertraute Bekanntschaft mit der heiligen Schrift, mit den Kirchenvätern, mit der Geschichte, und dem klassischen Alterthum. Alle anderen Zweige der theologischen Wissenschaft lösen sich am Ende wieder in diesen Hauptgegenständen auf.

Die sittlichen Eigenschaften hat der Apostel bestimmt. 1. Tim. 3,1-10. Er verlangt keine höhere moralische Vollkommenheit als sie in der Verpflichtung eines jeden guten Christen liegt. Denn je erhabener gewöhnlich das Ziel, wonach man strebt, desto tiefer pflügt auch der Abgrund zu seyn, in welchen man zurücksinkt, und kaum will man, wie das Evangelium zeigt, besser seyn, als andere Leute, und man ist in demselben Augenblicke viel schlimmer, als sie. Luk. 18,11-12.

Virtus est vitium fugere. Die Tugenden, welche den Wandel eines Geistlichen schmücken sollen, hat er mit den übrigen Christen gemein, nur kommt, sie zu üben, für ihn die neue Triebfeder hinzu, daß seine Lehre keinen Eindruck machen kann, es sey denn, sie werde auch durch sein Leben bestätigt, »Bene vivendo, et bene docendo et male vivendo Deum instruis, quomodote debeat condemnare.«

Chrysost.

|Sp. 0955| Nun ergibt sich die Antwort von selbst. Man wähle nur solche Personen zum geistlichen Stande, die sich für diesen Beruf sowohl durch ihre Geistesbildung, als auch durch ihre Tugenden empfehlen. So bekannt und einfach diese Regel ist, so zeigen sich doch Schwierigkeiten in der Anwendung. Ein Wachsthum des Geistes läßt sich nicht so unter das Maß stellen, wie die Gestalt des Körpers. Welche Kenntnisse sich Jemand erworben habe, mag sich wohl in einer Prüfung ergeben. Ob er aber beständig sey? zeigt sich weniger, da man fertig antworten kann, als vielmehr in dem Leben. Wer ist unter Euch weise und einsichtsvoll? Er zeige, was er ist, durch einen guten Wandel, und durch die Sanftmuth, welche der Weisheit eigen ist. Jak. 3,13.

³ Und in unsern Zeiten kommt viel darauf an. Ein prangender Schild lockt Gäste, die dann darüber leicht vergessen, daß sie nur schlecht bedient werden. Mit welch' seltsamen Titeln sind nicht die neuesten Schriften geschmückt? Fortunam Priami cantabo et nobile bellum, d. h. die Flamme führt zum Qualm.

Man kann bei seinem Eintritte in das Seminarium schöne Kenntnisse besitzen; aber wer bürgt dafür, daß man bei einer künftigen Darstellung auch für neue Fortschritte besorgt seyn werde? Nichts ist leichter, als jungen Leuten einen Anstrich von Wissenschaft zu geben. Allein kaum ist man der Schule entwachsen, und man wünscht sich Glück, ihrer Qualen einmal los zu seyn. Subit quippe etiam ipsius inertiae dulcedo: et invisā primo desidia postremo amatur. *Tacit.* Seltener ist die Kunst, jungen Gemüthern Liebe und Hang zur Wissenschaft einzuflößen, und einen solchen Schwung, daß sie nicht in Stockung gerathen, wenn die Anstöße von außen nachlassen. Man ist oberflächlich in die ersten und spröden Elemente der Literatur eingeweiht, und solche Bekanntschaften werden im Laufe einer kurzen Zeit wieder hintangesetzt. Schon dadurch wird, was man früher hatte, zerstreut, daß man nicht mehr sammelt; denn es ist nicht möglich, auf einer Stufe sich einzuhalten; wer nicht weiter geht, kommt unaufhaltsam zurück.

Ein viel versprechendes Talent läßt nicht ohne Furcht, nachher möchte es erschlaffen, oft auch ein verwahrlostes nicht ohne Hoffnung, daß es sich erst in reifern Jahren erheben könnte. Es ist also immer schwer, im Augenblick über den intellektuellen Werth eines Aspiranten zu entscheiden. Doch, wie gesagt, die Schulweisheit gibt im Grunde für das Leben wenig Vorschub; an der Gabe einer gesunden Urtheilskraft und eines frommen Sinnes liegt weit mehr. Auch verkündigen die Sitten des Jünglings mit einiger Zuverlässigkeit das künftige Betragen des Mannes. Wer in der Blüthe seines Alters durch ein sinniges Stillschweigen, und durch strenge Wahrhaftigkeit sich auszeichnet, wer religiöse Hingebung und Gottesfurcht zeigt, berechtigt eben hiedurch zu den schönsten Erwartungen, die vielfach in Erfüllung gehen, und nur selten fehlschlagen. Sonst aber gibt es gewisse Uebertriebenheiten des Charakters, die, wie ich glaube, so wandelbar und vorübergehend sind, als das Jugendalter selbst, dem sie angehören. Die Gewohnheit, auf die Worte des Meisters zu schwören, die Täuschung, das Neuere stets auch für das Bessere zu halten, die Gegenwart auf Kosten der Vergangenheit zu überschätzen, und eine Zukunft sich und seinem Geschlechte vorzubereiten, wo nichts als Milch und Honig fließen werde, die Sucht, Aufsehen zu erregen, und sich wichtig zu machen, der Drang, sich in Gesellschaft umzutreiben, und nicht wenig zu poltern, die Eitelkeit, welche aus einem abenteuerlichen Anzuge wiederscheint, die Schwärmerei, Verbindungen zu schließen, und sie zu überschleiern, als käme es dabei auf überaus große und wichtige Zwecke an, die Begeisterung in der Freundschaft, die Kurzsichtigkeit, alle seine Ideale ohne weiteres in die Welt einzuführen; dieß sind Eigenheiten, welchen bei dem dermal üblichen Gange der akademischen Erziehung auch ein guter Mensch in der Morgenröthe seines Lebens manchmal nicht entkommen kann, und welche bei dem Verständigen durch die spätere Erfahrung unfehlbar berichtigt werden. Es sind Zweige, die wohl den jungen Stamm entkräften, die jedoch bei seinem weitem Wachsthum verwelken, weil die Hand der Zeit das Mißverhältniß, worin man sich mit seinen Grundsätzen zu dem Leben, mit seinen Wünschen zu der Möglichkeit befindet, allmählich abschleift. ⁴ Dagegen gibt es an- |Sp. 0956| dere Mißverhältnisse und Fehler, die, wenn sie sich schon in den Jugendjahren vorfinden, immer tiefer und tiefer um sich reißen, je älter man wird. Man ist von der Wahrheit und Würde der Religion, die man künftig verkündigen sollte, nicht hinlänglich durchdrungen, nicht von ihrem belebenden Hauche angeweht; sondern an Grübeleien in ihren einzelnen Theilen gewöhnt; und desto bereitwilliger, von dem Strome eines herrschenden Unglaubens fortgerissen zu werden. Oder man ist lügenhaft, verschlagen, heimtückisch und verstellt, oder untreu und verräterisch an seinen Freunden, oder undankbar gegen seine Wohlthäter, oder der Verschwendung, dem Trunke und der Wollust ergeben. Wenn ähnliche Fehler einmal Wurzeln in einem jungen Gemüthe fassen, dann hat man Ursache genug, für die Zukunft eines solchen Menschen zu zittern. Denn gewöhnlich hält ihr furchtbares Wachsthum gleichen Schritt

⁴ Auf einer Lehranstalt wurden unlängst bei dem feierlichen Schlusse des Jahres zwei Reden gehalten, vom Vorsteher die erste über den Gegenstand, daß allen Studirenden ohne Ausnahme ihrer künftigen Bestimmung die Religion nothwendig sey. Sie war sehr gut durchgeführt. Es ist aber traurig genug, daß man in unsern Tagen gezwungen ist, etwas zu beweisen, was kaum noch bewiesen werden kann, wenn es einmal aufgehört hat, sich von selbst zu verstehen; wie z. B., daß der Adler in keiner andern Absicht Schwingen hat, als um sich damit über die Erde zu erheben. Die zweite von einem Jüngern, handelte von dem großen Unterschied zwischen dem Gymnasium und der Akademie, und versicherte unter andern, dort durfte man die Wahrheit kaum ahnen, hier aber einen freien Verkehr mit ihr unterhalten etc.

mit den Jahren. Da Christus das Reich Gottes einer Aernthe vergleicht, so wäre es sehr rathsam, Leuten von dieser Ausartung keine Sichel anzuvertrauen; denn der Mangel an Candidaten für den geistlichen Stand müßte weniger drückend, weniger schädlich seyn, als eine solche Besetzung. Geht es dermal der Kirche nicht wie dem flüchtigen David in seiner bekannten Höhle »Convenerunt ad eum omnes, qui erant in angustia constituti, et oppressi aere alieno, et amaro animo?« I. 1. R. 22.2.

Die akademischen Behörden, welche ein wachsames Auge über die sittliche Beschaffenheit der theologischen Candidaten tragen, sollten strenge unparteiische Sittenzeugnisse ausstellen, und die bischöfliche Stelle befugt seyn, jeden Unwürdigen unaufhaltsam auszustoßen. Die Begegnung würde seltener, wobei man in Versuchung kommt, zu fragen »amice, quomodo huc intrasti?« Wenigstens ist hier kein versäumtes Gastmahl, wo es sich darum handelt, die Gebrechlichen aller Art hereinzutreiben.

(Schluß folgt.)

Literatur.

* Das Heimweh und der Selbstmord. Von Dr. Jul. H. G. *Schlegel*, geh. Hofrathe, Ritter des Falkenordens etc. 2 Theile. Hildburghausen, bei Kesselring. 1837.

Ueber beide, in mancher Beziehung verwandte und doch auch wieder sehr heterogene Gegenstände hat der gelehrte Verf. eben so wissenschaftlich nachgedacht als nachgelesen, und theilt nun seine Denk- und Lese-Früchte in obigem interessanten Buche mit.

Zuerst wird das Heimweh als eigenthümliche Gemüthskrankheit in seinen Ursachen und Wirkungen geschildert; dann gezeigt, wie Menschen *von allen Nationen*, mehr und weniger, vom Heimweh befallen werden können; auch welche Heilmittel gewöhnlich anschlagen, und welche nicht; und durch eine Menge glaubwürdiger Thatsachen wird dieß erläutert. Viele Erfahrungen hierüber hat der Verf. auf seinen Reisen und sonst als scharfsinniger Beobachter selbst gemacht. Er spricht sich darüber als Arzt, als Psycholog und zugleich als humoristischer Novellist aus. Eingestreute Natur- und Charakter-Schilderungen, literarische und historische Bemerkungen, Anecdoten, gewählte Stellen aus neueren und älteren Dichtern, und sonstige Zugaben, z.B. der hier vollständig mitgetheilte schweizerische Kuhreigen, Tyroler Volkslieder u. A. würzen die Lectüre, die jedem gebildeten Leser, besonders auch dem religiösen, den belehrendsten Text in anziehender Form gewährt. Nicht minder lesenswerth ist der zweite Theil, der die traurigste Krankheit unserer Zeit, den Selbstmord, behandelt.

Auch hier werden sowohl die Ursachen desselben, die bekanntlich sehr verschieden sind, selten rein psychisch oder rein somatisch, vielmehr gemischter Natur (*mens insana in corpore insano*); als auch die verschiedenen Arten desselben erörtert, wobei die Masse der mitgetheilten Thatsachen die große Belesenheit des Hrn. Verfs. bezeugt. Daß einige, bloß einfach Hingeworfene Erzählungen und trockenen Skizzen hier mit unterlaufen, war wohl nicht zu vermeiden; die meisten aber zeichnen sich durch lebhaftere Darstellung, sachgemäße Reflexionen und moralische Andeutungen aus; und so kann dieses ganze Werk allen wißbegierigen Lesern als rein nützlich, Gefühl und Geist vielfach anregendes und befriedigendes, mit Recht empfohlen werden. * r.

Israelitische Abtheilung.

* *Sabbath-, Fest- und Gelegenheitspredigten etc.*, von Dr. S. *Herxheimer*, herzogl. Anhalt-Bernburgischem Landrabbiner (zu Bernburg) Bernburg bei Gröning. 1836. 2 Hefte.

Wir erhalten hier wiederum eine Bereicherung der bereits stark anwachsenden homiletischen Literatur der Juden in deutscher Sprache, worin vor 30 Jahren kaum schwache Versuche gemacht wurden. Der Verf. ist durch einzelne gedruckte Predigten, besonders aber durch sein jetzt in 2ter

Auflage erschienenenes Werkchen: „Israelitische Glaubens- und Pflichtlehre für Schule und Haus“ (in dems. Verlage, Preis 6 gr.) bekannt.

Die gegenwärtigen Predigten sind theils in der Synagoge zu Bernburg, theils in den andern Synagogen des Landes gehalten, und betreffen folgende Themata:

I.

- 1) die weise Beachtung unsers wichtigen Lebens; 2) die Hoffnung auf ein ewiges Leben im Hinblick auf den Ewigen;
- 3) das lehrreiche Bild von der Wanderschaft;
- 4) über die hohe Bedeutung des Gotteshauses, als einer Stätte des Friedens (Einweihungs-Pr.);
- 5) Wo ist das Lamm zum Opfer? (Confirm.-Pr.)

II.

- 1) Kinder sind ein Geschenk Gottes;
- 2) des Menschen Aehnlichkeit mit dem Baume;
- 3) Ehre Vater und Mutter;
- 4) keinen Menschen gering zu schätzen;
- 5) Trauer- und Gedächtniß-Pr. auf d. hochs. Herzog Alexis;
- 6) Trauerrede.

Im Allgemeinen entsprechen sie den gerechten Anforderungen in Betreff der richtigen Eintheilung und der Gedankenordnung; auch ist der Vortrag der Gegenstände immer lebendig und Interesse erweckend, die Sprache populär und faßlich; der Inhalt meist echter Kern der höhern Sittlichkeit. Es leidet keinen Zweifel, daß diese Reden überall einen guten Eindruck zurückließen.

Anzeigen.

(54) *Geschichte des deutschen Volkes mit besonderer Rücksicht auf die kirchlichen Entwicklungen, für Schulen*, von Dr. H. Fortmann.

Der durch seine Geschichte der christlichen Kirche für die *erwachsene katholische Jugend* rühmlichst bekannte Herr Verfasser hat in dem vorliegenden Buche unter möglichst mannichfaltiger Reichhaltigkeit des Stoffes, mit Weglassung aller bloß prunkhafter Nebenpartieen, nur das Wesentliche der deutschen Geschichte in ein kernhaftes Ganze zusammenzufassen, namentlich besonders in den ersten Jahrhun- |Sp. 0958| derten derselben, statt mit der bloßen Angabe der außerordentlichen Erscheinungen sich zu begnügen, diesen vielmehr durch angemessene Würdigung der Zwischenbegebenheiten Einheit und Leben einzuhauchen, so wie überhaupt durch alle Zeiträume hin der Geschichte des deutschen Volks, durch Offenbarung des eigentlichen Geistes, statt durch, freilich oft angenehmer unterhaltende, Oberflächlichkeit die wahre Bedeutung abzugewinnen und so ihr unverkümmerte Fruchtbarkeit in den jugendlichen Gemüthern dauernder zu sichern, sich bemüht. Vorzügliche Aufmerksamkeit ist den kirchlichen Entwicklungen zugewendet und zwar *vom katholischen Standpunkte* aus, so daß mit Aufgebung einer in unsern Tagen so sehr üblichen, meistens nur eigennützig Berechnungen zum Grunde habenden Neutralität, die *katholische Jugend* darin die historische Bürgschaft des Glaubens nicht entbehrt, dagegen aber ohne alle, nur Intoleranz und Haß erregende Anfeindung oder Verunglimpfung der andern Confessionen sich unterrichtet und belehrt sieht. Zugleich kann dieses Buch, obwohl zunächst *zum Gebrauch in Schulen* bestimmt, von jedem andern nicht wissenschaftlich gelehrten Freunde der vaterländischen Geschichte als ein *nützliches Lesebuch* benutzt werden, und wir dürfen die Hoffnung hegen, daß es in dieser Hinsicht auch ein wahrhaft *volksthümliches* Interesse nicht verfehlen werde. —

Das Werk umfaßt 34 enggedruckte Bogen in gr. 8. und ist der Preis möglichst billig auf 1 Rthlr. 21 ggr. gestellt; bei Abnahme von 10 Exemplaren bewilligen wir 1 Frei-Exemplar.

Oldenburg, im Juni 1837.

Schulzesche Buchhandlung.

(55) Im Verlage der *K. Kollmann'schen* Buchhandlung in Augsburg ist so eben erschienen und durch alle soliden Buchhandlungen Deutschland's, Oesterreich's, der Schweiz und des Auslandes zu erhalten:

Kurze Erbauungsreden für studirende Jünglinge. Gehalten in der Studienkirche zu Dillingen (und dem hochwüdr. Herrn Domkapitular und geistlichen Rathe, Ritter Christoph v. Schmid in Augsburg gewidmet), von Laurentius Stemfle, Professor der Theologie dasebst. Mit Genehmigung des bischöflichen Ordinariats Augsburg, gr. 8. Schön weiß Papler 48 kr. od. 12 gGr.

Der als Schriftsteller allbekannte und verehrte Hr. Verfasser, dessen Geisteserzeugnisse alle die tiefste Religiosität und einen echt christlichen Sinn athmen, beschenkt hier die studirenden Jünglinge, von deren religiöser Ausbildung ein so großer Theil des zukünftigen Heiles der Staaten und der Kirche abhängt, mit 16 *Erbauungsreden*, welche derselbe in Zwischenräumen vor seinen Zuhörern gehalten hat.

Der Verf. erklärt sich über die Herausgabe in der Vorrede unter anderm also: „die göttliche Sache des Christenthums ist in unsern Tagen mehr, als je gefährdet. Nur mit Schauder kann der Freund des Christenthums und der Menschheit an die Kälte und Gleichgiltigkeit gegen das positive Christenthum denken, welche mehr oder weniger allenthalben sichtbar wird, und theils eine Frucht der Verbildung und der Selbstvergötterung, theils eine Folge des von Manchen genährten Aberglaubens und des Verfalles der guten Sitten ist, und nach und nach in eine Feindseligkeit gegen das Christenthum ausartet. Die schlimmen Folgen hievon sind unübersehbar.“

„Daher ist es für die Diener der christlichen Religion die heiligste Aufgabe, besonders die *Jugend* vor diesem Grundverderben der Zeit zu bewahren und zu schützen, weil gerade das Jugendalter für die religiöse Richtung des Gemüths entscheidend ist. Am allernothwendigsten ist es aber, daß dem Eindringen des Unglaubens in das Gemüth der *studirenden Jugend* nach Kräften vorgebeugt, und Geist und Herz derselben mit den Segnungen des Evangeliums bereichert werden.

„Diese Ueberzeugung leitete den Verfasser bei *Abhaltung* und bei der *Herausgabe* dieser Erbauungsreden. Möchten dieselben nun auch bei jenen studirenden Jünglingen, welche sie in die Hand bekommen, wahre Frömmigkeit und einen treuen Eifer für Wissenschaft und Tugend wecken und beleben! Möchte ihr Herz Bestärkung finden in dem lebendigen Glaubenden an Jesus Christus, den Gekreuzigten!“

Studienanstalten und Seminarien, welche 25 und mehr Exemplare auf einmal abnehmen, bekommen *je das fünfte* Exemplar gratis.

Buchhandlung: F. Varrentrapp. – Herausgeber: Dr. J. V. Hoeninghaus. – Druckerei: Heller und Rohm. Maschinendruck.

Editorial

Die Netzpublikation der Volltext-Wiedergabe der „*Unparteiische[n] Universal-Kirchenzeitung für die Geistlichkeit und die gebildete Weltklasse des protestantischen, katholischen, und israelitischen Deutschlands.*“ erfolgt als Teil des Editionsprojekts *Deutsch-jüdische Autoren des 19. Jahrhunderts. Schriften zu Staat, Nation, Gesellschaft* (2007-2010), das gemeinsam vom Duisburger Institut für Sprach- und Sozialforschung und vom Salomon Ludwig Steinheim-Institut für deutsch-jüdische Geschichte an der Universität Duisburg-Essen getragen wird.

Die Paginierung des Originals (in | |) und die Rechtschreibung des Originals sind beibehalten. Offensichtliche Setzfehler wurden stillschweigend korrigiert.